

Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 66 (1969)

Heft: 9

Artikel: Ein Leben für Erwachsenenbildung

Autor: Weber, Max

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-839393>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu vermeiden, das heißt zu umschreiben. Darunter fallen beispielsweise die Begriffe: Mündel – Patronat – Armengenössigkeit – Unterstützung (besser: finanzielle Hilfe) – Schutzaufsicht – Erziehungskontrolle usw.

Da auch der Begriff «Klient» nach wie vor umstritten ist, empfiehlt es sich, an seiner Stelle den Namen des Klienten zu verwenden.

c) Fachausdrücke im Zusammenhang mit der sozialen Ausbildung

Eine Liste der zu klärenden Begriffe wird den Sozialen Schulen überwiesen.

3. Schlußbemerkung

Die Arbeitsgruppe «Terminologie» verzichtet einstweilen auf eine weitere Tätigkeit. Sollten aber erneut aktuelle terminologische Fragen behandelt werden müssen, würden diese in einem späteren Zeitpunkt allenfalls aufgegriffen.

Ein Leben für Erwachsenenbildung

Fritz Wartenweiler 80 Jahre alt

(gk) Wenn Fritz Wartenweiler am 20. August 1969 auf acht Jahrzehnte seines Lebens zurückblickt, kann er mit Genugtuung feststellen, daß er seine ganze Kraft, ja sein ganzes Leben konsequent einer großen Aufgabe gewidmet hat: der Erwachsenenbildung.

Er war selbst Lehrer, sogar Lehrer der Lehrer an einem Seminar. Allein das befriedigte ihn nicht, einmal weil er die Bildung nicht als bloße Übermittlung von Kenntnissen auffaßt und ferner weil er erkannte, daß die Ausbildung mit der Schule nicht zu Ende ist, sondern weitergeführt werden muß.

Fritz Wartenweiler hat im Norden die Volkshochschule kennengelernt, eine Volkshochschule, die nicht wie bei uns in einzelnen Abendkursen besteht, sondern in Halb- oder Ganzjahreskursen in einem Heim als Lebensgemeinschaft durchgeführt wird. Leider ist es ihm nicht gelungen, auf dem etwas hölzigen Boden der Eidgenossenschaft eine dem nordischen Vorbild ähnliche Einrichtung erstehen zu lassen, oder höchstens in kleinen Anfängen. Doch heute hat der Gedanke der Erwachsenenbildung auch bei uns Verbreitung gefunden. Es gibt überall Bestrebungen dieser Art und auch eine Vereinigung für Erwachsenenbildung.

Bildung heißt Charakterbildung

In dieser Hinsicht ist Wartenweiler ein würdiger Nachfolger Heinrich Pestalozzis. Wie jener will er *Hilfe zur Selbsterziehung* leisten, *anregen*, die geistigen Kräfte, die im Menschen liegen, *wecken*. Fritz Wartenweiler hat geholfen und hilft immer noch. Da er seine Bildungsarbeit nicht in einem ständigen Heim leisten konnte, ging er ins ganze Land hinaus und hat in unzähligen Vorträgen seine Gedanken verbreitet. Er war und ist noch heute ein beliebter Referent in Bildungsausschüssen von Arbeiterorganisationen. Während des Aktivdienstes hat er im Auftrag von Heer und Haus Zehntausenden von Wehrmännern die Zeit durch seine kurzweiligen Erzählungen verkürzt. Er versteht es, sich immer mit den Problemen der Gegenwart, auch mit den Anliegen der Jugend, auseinanderzusetzen.

«Je zerstreuter, lärmiger, unruhiger und zerrissener das Leben wird, desto intensiver werden sich tiefe Menschen nach Gemütswerten sehnen, die ihnen etwas anderes gewähren und bedeuten als Vergnügen und Genuß, nämlich Freude, Erhebung, Bildung.» Fritz Wartenweiler

Ebenso verbreitet und wirksam wie sein gesprochenes ist auch sein geschriebenes Wort. Aus seinen vielen Schriften und Büchern ist im Laufe der Jahre eine ganze Bibliothek entstanden. In einer großen Serie von Biographien zeigt er uns das Leben und Wirken hervorragender Menschen als aller Welt. Es seien nur einige erwähnt: Gandhi, Nehru, Nansen, F.D. Roosevelt, Einstein, Albert Schweitzer, M. Luther King, oder aus der Schweiz: Hermann Greulich, Albert Anker, Max Huber, General Guisan.

In anderen Schriften schildert er die großen Probleme und Nöte der Zeit, den Kampf gegen den Hunger, das Rassenproblem, das Ringen des indischen Volkes, das Erwachen Afrikas und Asiens. Ganz selbstverständlich ist ihm auch der Kampf gegen den Krieg ein größtes Anliegen. «Was tun wir für den Frieden», heißt eine Sammlung seiner Vorträge.

Sein Leben ist Beispiel

Fritz Wartenweiler gehört zu denen, die das, was sie verkünden, auch tun. Selbstlos hat er sich sein Leben lang für seine Idee der Erwachsenenbildung eingesetzt. Nein, ein Doktorhut ehrenhalber ist ihm bisher nicht verliehen worden. Er hätte ihn auch nicht getragen, vielleicht nicht einmal entgegengenommen oder nur, um dem Volksbildungsheim Herzberg auf der Staffelegg, das er mit seinen Freunden gegründet hat und das jetzt ausgebaut wird, mehr Relief zu verleihen. Natürlich hätte er ihn verdient, obschon er keine neue chemische Verbindung und keinen Apparat zur Nachrichtenübermittlung nach dem Mars erfunden hat. Eine Laudatio wäre unschwer aufzustellen. Sie könnte etwa so heißen:

Fritz Wartenweiler, dem Volksbildner, der in unermüdlicher und uneigennütziger Arbeit dem Gedanken der Erwachsenenbildung Bahn gebrochen hat, der in einfacher Sprache in Wort und Schrift das Volk mit den Ideen und den Lebensauffassungen bedeutender Menschen vertraut machte, der zur Zeit des Aktivdienstes durch seine Vorträge in der Armee der Landesverteidigung wertvolle Dienste leistete, gebührt der Dank des Schweizervolkes und seiner Behörden.

Max Weber

Report über eine verworfene Jugend (I)

Vier Genfer Soziologen arbeiten an einem «Wegweiser für eine Jugendpolitik»

Von MARCEL SCHWANDER

Erschienen in «Der öffentliche Dienst», Zeitung des Schweizerischen Verbandes des Personals öffentlicher Dienste 32/33 1969

Zwei Lösungen bieten sich heute der Jugend an: die gesellschaftliche Enthaltung einerseits und die Revolution oder die Revolte andererseits. Zu diesem Schluß kommen die vier Genfer Soziologen *Pierre Arnold, Michel Bassand, Bernard Crettaz und Jean Kellerhals* in einem «Wegweiser für eine Jugendpolitik», den sie im Auftrag des Eidgenössischen Departements des Innern und anderer Institutionen aus-